

verzweifelt hervor und presst die Fäuste gegen die Schläfen. Es hilft nichts. Erneutes gedämpftes Männerlachen, ganz eindeutig. Ihre Lungenflügel ziehen sich schmerzhaft zusammen, ihr Herz dröhnt so heftig, dass der Brustkorb hart vibriert und sie nicht klar denken kann. Angespannt lauscht sie, fluchtbereit, kurz vor dem Aufspringen. Jetzt wird es leiser. Ja, tatsächlich, es entfernt sich. Eine Tür klappt. Stille. Ihr Verstand setzt ein, und sie versteht, was passiert ist. Sie ist im Hotel, und Männer gingen gerade lachend den Flur entlang. Es waren Gäste, normale Hotelgäste. Niemand ist in ihrem Zimmer. Natürlich ist niemand im Zimmer. Es hörte sich doch auch ganz anders an als sonst. Wieso ist ihr das nicht gleich aufgefallen?

Zitternd atmet sie aus und reibt die Haut über und unter ihren Brüsten, wie sie es immer nach den schlimmen Träumen tut, um den fiesen Druck zwischen den Rippen loszuwerden.

Sachte und langsam atmen, damit sich die Verkrampfung löst, vorsichtig ein und ganz bewusst wieder aus, bis der Schmerz sich auflöst.

Als die Panikattacke endlich überwunden ist, wischt sie sich mit der flachen Hand über die klebrig verschwitzte Stirn, rappelt sich auf und tapst in das kleine Bad. Nachdem sie sich kaltes Wasser ins Gesicht gespritzt hat, geht es ihr besser. Erleichtert legt sie sich wieder hin, starrt eine Weile an die Zimmerdecke und kann sich nicht davon abhalten, weiterhin misstrauisch zu lauschen. Auf der Straße fahren Autos. Klar. In einer so großen Stadt ist immer was los. Im Hotel bleibt es aber zum Glück still und irgendwann fallen ihr die Augenlider zu.

Der Wecker ihres Smartphones bimmelt um sieben. Sina schlägt die Augen auf und registriert sofort das Geprassel an den Fensterscheiben. Regen. Pah! Das blöde

Wetter wird es nicht schaffen, ihr die Laune zu verderben. Zufrieden streckt sie sich unter der warmen, kuscheligen Bettdecke. Es gab im Laufe der restlichen Nacht keine fiesen Träume mehr. Das ist doch ein toller Start in ihr neues Leben. Yeah!

Voller Tatendrang springt sie aus dem Bett.

Während sie auf dem Klo hockt, betet sie sich selbst die To-do-Liste herunter, die sie längst auswendig kennt.

Um neun ist der Termin für die Schlüsselübergabe in der Wohnung, um zehn der beim Friseur. Das ist locker zu schaffen, denn laut dem Handy-Navi muss sie von ihrem neuen Zuhause bis zu diesem Haarstudio nur ein paar Minuten zu Fuß gehen. Danach will sie einen Laptop und peppige Klamotten für ihr nigelnagelneues Outfit kaufen. Vielleicht geht sie am Mittag in ein schickes Restaurant essen. Nein, sie wird sich doch lieber bei einem Imbiss etwas zwischen die Lippen schieben.

Sie darf nicht übermütig werden, bevor sie Arbeit hat. Schließlich muss sie einige teure Anschaffungen tätigen, und ein Notgroschen sollte auf dem geerbten Sparbuch übrigbleiben, zumindest bis sie Geld verdient oder das Haus verkauft hat. Ach ja, auf keinen Fall vergessen, eine Tageszeitung zu besorgen. Bestimmt stehen auch in einer so großen Stadt nicht alle Jobs im Internet.

Nach dem Duschen flechtet sie ihre inzwischen hüftlangen braunen Haare, wie jeden Morgen in den letzten Jahren, zu einem dicken Zopf.

„Nur noch dieses eine Mal“, verspricht sie ihrem Spiegelbild. „Heute gibt es wieder eine richtige Frisur. Keine Zweifel mehr, Frau Augustin. Du bist stark und weißt, was du willst.“

Sie grinst und salutiert zackig. „Jawoll, Chefin.“

Erleichtert, dass alles so gut geklappt hat, verlässt Sina ihr neues Zuhause, nachdem sie den Mietvertrag unterschrieben hat. Den Wohnungsschlüssel so fest in der Hand haltend, als könnte er wegwehen, läuft sie die Straße entlang zu ihrem nächsten Termin. Da ist es schon: *Haarstudio Madison*.

Mit heftig klopfendem Herzen starrt Sina durch die großen Schaufenster. Sie schnaubt. Meine Güte! Ein Friseur ist doch kein Zahnarzt! Lächerlich! Entschlossen drückt sie die Glastür auf und betritt den Salon. Oh Mann. Sie hat null Ahnung, wie man sich in so einem Laden benimmt.

Der Raum ist hoch und hell. Mindestens zehn Kundinnen sitzen auf klobigen Sesseln vor großen Spiegeln an den Wänden, während mehrere Friseurinnen um sie herumwuseln und ihre Arbeit tun. Es ist sehr warm und duftet aufdringlich nach Parfüm und Haarspray. Erleichtert registriert sie, dass alle Mitarbeiter